
Literarische Gestaltung des Grafen Albert Joseph Hoditz (1706-1778) im Drama von Jakob Michael Reinhold Lenz (1751-1792) „Der tugendhafte Taugenichts“

Iveta Zlá

The present study is the examination of Count Albert Joseph Hoditz's (1706-1778) literary rendition in the second transformation of the drama fragments by Jakob Michael Reinhold Lenz "Der tugendhafte Taugenichts". The investigation will be presented in the context of thematic accents of the literary movement Sturm und Drang, draws attention to the shortcomings in Hoditz's research and outlines the cultural involvement of Count Hoditz.

Count Albert Joseph Hoditz – cultural activities and literary creation – Sturm und Drang

Die vorliegende Studie geht auf die Auseinandersetzung mit der literarischen Gestaltung der Figur des Grafen Albert Joseph Hoditz (1706-1778) in der zweiten Bearbeitung des Dramenfragments von Jakob Michael Reinhold Lenz „Der tugendhafte Taugenichts“ ein. Die Untersuchung wird vor dem Hintergrund der thematischen Akzente des Sturm und Drang vorgestellt, macht auf die Defizite in der Hoditz-Forschung aufmerksam und skizziert das kulturelle Engagement des Grafen Hoditz.

Graf Albert Joseph Hoditz – kulturelle Tätigkeit und literarisches Schaffen – Schloss Rosswald – literarische Gestaltung der Figur des Grafen Hoditz – Sturm und Drang

1. Einführung in die Thematik

Obwohl die Biographie und das kulturelle Engagement des Grafen Albert Joseph Hoditz in historisch bzw. kulturhistorisch ausgerichteten Untersuchungen von verschiedenen Blickpunkten fokussiert wurden,¹ bieten das literarische Schaffen und seine Nachwirkung sowie die literarischen Gestaltungen dieses Adligen als literarische Figur zahlreiche Forschungsimpulse. Im literaturhistorischen und -wissenschaftlichen Fokus wurde jedoch dem literarischen Schaffen und den zahlreichen Werken dieses Adligen in der europäischen Literatur bisher kaum Aufmerksamkeit geschenkt.

Albert Joseph Hoditz ist vor allem mit dem kulturellen Renommee der Rosswalder Schlossresidenz verbunden, das das westschlesische künstlerische Leben bereichert hat und in die europäische Kulturgeschichte eingegangen ist. Der vom Grafen Hoditz angelegte sentimentale Garten wurde nicht nur zum Ort der Inspiration, der Ruhe und des Friedens im Wirrwar des Siebenjährigen Krieges, sondern er stellte auch den Mittelpunkt der Rosswalder Festivitäten, Musik-, Theater- und Ballettaufführungen dar. Der Genius Loci dieses als „Schlesisches Versailles“ bekannten Herrschaftsguts wurde durch einige Akzente mitgeprägt, die sich vom westschlesischen kulturellen

1 Den neuesten Forschungsstand repräsentiert im geschichtlichen bzw. kulturgeschichtlichen Bereich die Monografie von Milan Myška (Myška 2011).

Erbe nicht trennen lassen. Das für Westschlesien kennzeichnende künstlerische Milieu wurde durch das Zusammenleben der deutschen, tschechischen, jüdischen und polnischen Bevölkerung bestimmt und durch die musikalische und dramatische Tätigkeit anderer, nahe gelegener Schlossresidenzen wie Johannesberg (Jánský Vrch), Großhoschütz (Velké Hoštice), Gotschdorf (Hošťalkovy), Geppersdorf (Linhartovy) etc. beeinflusst. Trotz der peripheren Lage des sich zwischen Österreich und Preußen befindenden Rosswalder Dominiums erlangte das kulturelle Leben in dieser Region zwischen dem Barock und der Aufklärung einen Aufschwung (Myška 2011).

Das kulturelle Engagement des Grafen Albert Joseph Hoditz sowie sein zwischen Genialität und Narrheit schwankendes Naturell wurden zur Vorlage einiger literarischer Werke. Die Widerspiegelung dieses Adligen ist nicht nur mit den Reisebeschreibungen der Aufklärung verbunden, sondern die literaturgeschichtliche Präsenz dieses literarischen Vorbildes involviert auch die prägenden Impulse der italienischen Literatur des *Fin de siècle*, des französischen Verklärungsrealismus, der rumänischen Moderne etc. Neben den Werken wie Gabriele D'Annunzios „Il Fuoco“ (D'Annunzio 1900), George Sands „Consuelo“ (Sand 1842-1843), Mateiu Ion Caragiales „Craii de Cuertea Veche“ (Caragiale 1929) etc. sind die kulturelle Tätigkeit, die finanziellen Probleme und die künstlerische Begabung des Grafen Hoditz sowie seine gesellschaftlich-kulturellen Kontakte in die Novelle August Lewalds „Roswalde“ (Lewald 1833), in den Roman August Lafontaines „Bürgersinn und Familienliebe, oder Tobias Hoppe“ (Lafontaines 1812) und nicht zuletzt in den Entwicklungsroman Johannes Richters „Der Wundergraf. Ein närrisches Genie – ein genialer Graf“ (Richter 1937) eingegangen. Das literarische Schaffen des Grafen Hoditz sowie seine Lebensweise schwanken zwischen den von der barocken Literaturepoche untrennbaren Grundsätzen „Memento more“ und „Carpe diem“, was vor allem die in der Handschriftensammlung der Nationalbibliothek Wien und im Landesarchiv Troppau deponierten Archivakten belegen. Der archivalisch überlieferte Torso des literarischen Werks dieses Grafen „Fortsetzung der Albert Gräflich Hodizischen Poesien“ (ÖNB Wien, Serie Nr.: 24176) vermittelt Informationen über seine literarische Begabung und seinen Kunstgeschmack und bietet Einsicht in seine Lebensweise und seine gesellschaftlichen Kontakte. Da der literaturhistorische Forschungsstand zu dieser Thematik bisher als defizitär zu betrachten ist, setzt sich die vorliegende Studie zum Ziel, einen innovativen Beitrag für die Hoditz-Literaturforschung zu leisten, die Rolle dieses Adligen in der zweiten Fassung des Dramenfragments von Jakob Michael Reinhold Lenz „Der tugendhafte Taugenichts“¹ darzulegen und ihre mit der literarischen Epoche des Sturm und Drang

1 In der ersten Bearbeitung des Dramenfragments „Der tugendhafte Taugenichts“ trägt die Figur des Vaters den Namen Leybold/Leybold. Das Dramenfragment besteht aus vier Akten und seinen thematischen Schwerpunkt bildet die Beziehung zwischen dem Vater und Sohn sowie das Verhältnis des älteren und jüngeren Bruders. Die zweite Dramenfassung besteht aus einem Akt und ist durch mehrere Themen gekennzeichnet. Obwohl der Vater-Sohn-Konflikt im Vordergrund der Dramenhandlung steht, haben in der zweiten Bearbeitung des Dramenfragments auch das Bild der

verknüpften Facetten anzudeuten. Darüber hinaus gehört es zu den Intentionen dieser Untersuchung, auf die Bedeutung dieser literarischen Gestaltung des Grafen Hoditz für die Erforschung des mit Westschlesien zusammenhängenden kulturellen Erbes hinzuweisen.

2. Die literarische Gestaltung der Figur des Grafen Albert Joseph Hoditz im Dramenfragment von Jakob Michael Reinhold Lenz „Der tugendhafte Taugenichts“

Die zweite Bearbeitung des Dramenfragments „Der tugendhafte Taugenichts“ repräsentiert das dramatische Werk von Lenz in der Zeitspanne von 1775–1776. Der dieses Drama einschließende dramatische Nachlass wurde 1884 von Karl Weinhold herausgegeben, wobei das Dramenfragment in zwei Bearbeitungen überliefert ist (Weinhold 1884). In seiner künstlerischen Auffassung fanden die dramatischen Reflexionen dieses Autors Niederschlag, die er vier Jahre früher in seiner dramentheoretischen Schrift „Anmerkungen übers Theater“ (Lenz 1774) formuliert hat. In Anknüpfung an die Überlegungen William Shakespeares (1564–1616) werden künstlerische Freiheit, Vielfalt von Charakteren sowie Schauplätzen und Verschmelzung der Grenze zwischen Tragödie und Komödie in den Vordergrund gerückt. Das literarische Schaffen von Lenz ist als Kritik der auf dem gesellschaftlichen Konsensus beruhenden Konventionen zu betrachten. Dieser Schwerpunkt seiner schöpferischen Tätigkeit spiegelt sich nicht zuletzt in seinem Versuch, die festgelegten poetisch-ästhetischen Regeln zu durchbrechen,

Charaktereigenschaften des Grafen Hoditz sowie die Skizzierung seiner Beziehung zu den Bedienten Niederschlag gefunden. Das zentrale Thema beider Dramenfragmente – die Vater-Sohn-Beziehung bzw. das Verhältnis des älteren und jüngeren Bruders – klingt in jeder Dramenfassung anders aus. In der ersten Dramenbearbeitung ist das Verhältnis zwischen dem Vater und dem älteren Sohn als Hassliebe zu betrachten. Obwohl der Vater den älteren Sohn David für seine ungenügenden Kenntnisse ständig kritisiert und beleidigt, wird sich Leybold nach seinem Verschwinden klar, dass er seinen älteren Sohn auch trotz dessen Mängel liebt. Seine psychischen Entbehrungen führen ihn in den Wahnsinn, weil er sich dessen bewusst ist, dass er David durch sein Verhalten aus dem Schloss vertrieben hat. In dieser Situation wird die Skrupellosigkeit des jüngeren Sohns Just entlarvt, der die Vorteile des Erstgeborenen um jeden Preis anstrebt und den Vater anlügt. David wird bei der preußischen Armee angeworben und in einer Schlacht verletzt. Obwohl in diesem Dramenfragment keine Informationen über seinen Gesundheitszustand vermittelt werden, setzt sich Just dafür ein, dass David für tot erklärt wird. Die moralischen Laster von Just und dem Vater werden in der zweiten Dramenfassung verdeutlicht und bilden einen Kontrapunkt zur Tugendhaftigkeit Davids. Das zentrale Thema wird jedoch in die mit dem Besuch des Grafen Martens und des Barons Löwenstein verbundenen Umstände eingebettet und durch die Einsicht in das „Seraglio“ des Grafen Hoditz abgerundet. Die Feier wird im Unterschied zur ersten Dramenfassung, in der das Fest Just gewidmet ist, zu Ehren des Besuchs von Martens und Löwenstein veranstaltet. In der ersten sowie in der zweiten Bearbeitung des Dramenfragments bildet die Liebe Davids zur Sängerin Brighella einen der thematischen Akzente. Während in der ersten Dramenfassung durch diese unerfüllte Liebe der Eintritt Davids in die preußische Armee motiviert wird, bleibt diese Thematik in der zweiten Dramenbearbeitung offen.

wider. Seine literarischen Intentionen konvergieren nicht nur mit den Grundsätzen der Genieepoche, sondern sie antizipieren auch die in der literarischen Moderne dominanten Tendenzen.

Die Handlung des aus einem Akt bestehenden Dramentorsos ist mit verschiedenen Schauplätzen verknüpft, die ein Zimmer mit Bibliothek, den Studienraum beider Brüder, das Schlafzimmer von Hoditz und einen Garten mit Serraglio einschließen.¹ Das Drama hat weder Prolog noch Epilog. Seine Handlung verläuft nicht kontinuierlich und jede Szene ist als Ausschnitt aus dem Gesamtgeschehen aufgefasst. Dementsprechend ist das Dramenfragment als Zusammenspiel von thematisch variierenden Szenen zu betrachten, das Interpretationsspielraum lässt. Dementsprechend ist dem untersuchten Drama eine offene Form eigen, in der neben einer ganzen Reihe von Handlungsausschnitten ein Spektrum von Charakteren und Ständen thematisiert wird. Im „Tugendhaften Taugenichts“ wird die Ständeklausel aufgehoben, wodurch die Regeln der Gottschedschen Dramenpoetik überwunden werden. Der thematische Aufbau zeichnet sich durch einige Schwerpunkte aus, v. a. die Darstellungen des Grafen Hoditz, seiner beiden Söhne, des Grafen Martens, des Barons Löwenstein und nicht zuletzt der Diener im Rosswalder Schloss. Albert Joseph Hoditz wurde Jakob Michael Reinhold Lenz wahrscheinlich durch die Reisebeschreibung Maximilian Joseph von Lamberg's „Mémorial D'Un Mondain“ (Lamberg 1776) bekannt, mit deren Übersetzung Heinrich Leopold Wagner 1775 (Schmidt 1789:109) beauftragt wurde.

Die Handlung der einleitenden Szene des Dramenfragments ist in „[ein] Zimmer in Rosenwalde, worin eine Bibliothek nebst verschiedenen mathematischen Instrumenten“ (Lenz 1986: 42), platziert, wodurch die Affinitäten zum Rosswalder Schloss angedeutet werden. Obwohl in der ersten Dramenszene die Figur des Grafen Hoditz nicht auftaucht, wird das literarische Bild des Grafen Hoditz durch die Figuren des Grafen Martens und des Barons Löwenstein nachgezeichnet. Die mit diesen Adligen sowie mit dem Grafen Hoditz verbundene Handlung umrahmt die zweite Szene, in der die Beziehung des Grafen Hoditz zu seinen Söhnen dargestellt wird. Im Gespräch des Grafen Martens mit dem Baron Löwenstein wird Hoditz als ein gastfreundlicher Adliger vorgestellt, der jederzeit neue Gäste erwartet.

Die Aufmerksamkeit beider Adligen weckt das „Serraglio“ (Lenz 1986: 45) des Grafen Hoditz, in dem die in seinem Dominium tätigen Mädchen versammelt sind. Die Worte des Barons Löwenstein „Ich möchte einmal auf zweimal vierundzwanzig Stunden sein Sohn sein“ (Lenz 1986: 46) geben Anlass zur Reaktion des Grafen Martens, die die Skizzierung der Beziehung zwischen dem Grafen Hoditz und seinen Söhnen einleitet. Die untersuchte Textpassage weist gleichsam auf die verschwenderische Lebensweise des Grafen Hoditz hin, die sein Dominium allmählich ruiniert: „Er [der Graf Hoditz] will durchaus nicht, daß es ihm einer worin nachtue, auch würd es in der Tat zu Grunde gehen, wenn seine Söhne die Wirtschaft

1 Jede Szene ist mit einem oder mehreren Schauplätzen verbunden.

so fortsetzen, wie er es angefangen hat“ (Lenz 1986: 46). Die Anstrengungen des Grafen Hoditz um die Ausbildung seiner Söhne werden in diesem Kontext in den Dienst der Verwaltung des Rosenwalder Herrschaftsguts gestellt. Diese Ambitionen von Hoditz werden seiner Lebensweise gegenübergestellt, die vom Grafen Martens als „kostbare Träumereien“ (Lenz 1986: 46) bezeichnet wird.

Die Beziehung des Grafen Hoditz zu seinen Söhnen wird in der zweiten Szene des Dramenfragments deutlich. Hoditz wird nicht nur als Adliger mit einem Einblick in viele Wissensgebiete dargestellt, sondern seine intellektuellen Ansprüche an die Söhne tragen auch zur Entfremdung zwischen David und seinem jüngeren Bruder Just bei. Die Einstellung des Grafen Hoditz zu seinem jüngeren Sohn ist durch die Anerkennung seines Scharfsinns gekennzeichnet, während David – der ältere Sohn – für seine ungenügenden Leistungen der Kritik und den Beleidigungen des Vaters ausgesetzt ist: „Einfältiger Hund! [...] Ich will dir tausend Ochsen geben, aber nichts wie Ochschwänze auf dein dickes Fell – geh, geh in den Wald, Bauernbube und hack Holz, [...] stumpfe Seele! [...] Was weißt du denn, was kannst du denn, Schandfleck meiner Familie! Sage mir, sage mir, wenn es nur etwas ist, wenn es nur so viel ist, daß eine Mücke darauf stehen kann“ (Lenz 1986: 43). Die Beleidigungen des Sohns werden sowohl durch die Exclamata gesteigert, als auch durch die anaphorisch gestellten Wiederholungsfiguren intensiviert. Neben den Übertreibungen werden die intellektuellen Fähigkeiten Davids durch die Schimpfwörter wie „einfältiger Hund!“, „stumpfe Seele!“ „Schandfleck meiner Familie!“ etc. herabgesetzt. Die intellektuelle Tätigkeit wird im Gegenteil zur physischen Arbeit hervorgehoben, die im Kontext des angeführten Zitats abwertend betrachtet wird. Die bewegte Stimmung und die negativen Empfindungen des Vaters gegen seinen älteren Sohn werden auch durch die Gestik des Grafen Hoditz unterstrichen, der droht, dem Sohn die Tafel an den Kopf zu werfen (Lenz 1986: 43). Die negative Beziehung des Grafen Hoditz zu seinem älteren Sohn David fällt besonders vor dem Hintergrund des durch Lob gekennzeichneten Umgangs mit seinem jüngeren Sohn auf. Die Distanz des Vaters gegenüber seinem älteren Sohn wird durch die folgenden Worte des Grafen Hoditz zugespitzt, durch die die emotionale Deprivation Davids, seine innere Vereinsamung und Verlust des Selbstbewusstseins verstärkt werden: „[...] ich laß ihn auf Jahr und Tag in ein Loch stecken, wo ihn nicht Sonn noch Mond bescheint“ (Lenz 1986: 44).

Darüber hinaus werden die Minderwertigkeitsgefühle Davids durch seine Neigung zum Soldatenberuf gesteigert, gegen den sich jedoch sein pazifistisch eingestellter Vater stellt. Die militärische Laufbahn würde David ermöglichen, nicht nur seine Fähigkeiten und Interessen umzusetzen, sondern auch seinem jüngeren Bruder Just aus dem Wege zu gehen: „[...] warum soll ich meinem jüngeren Bruder länger im Wege bleiben, der mich in allen Stücken übertrifft“ (Lenz 1986: 44).

Obwohl im untersuchten Dramenfragment neben dem Vater-Sohn-Konflikt die Beziehung zwischen dem älteren und jüngeren Bruder einen der thematischen

Schwerpunkte darstellt, eskaliert ihr Verhältnis nicht zum verfeindeten Konflikt. Im Unterschied zur Bearbeitung der angedeuteten Thematik in den Dramen der Genieepoche „Die Räuber“ Friedrich Schillers (Schiller 1782), „Die Zwillinge“ Friedrich Maximilian Klingers (Klinger 1776) und „Julius von Tarent“ von Johann Anton Leisewitz (Leisewitz 1774) führt das durch die Rivalität gekennzeichnete Verhältnis zwischen den Brüdern nicht zu einem Brudermord. David ist bereit, seinem jüngeren Bruder die Vorteile des Erstgeborenen zu überlassen, und flüchtet sich in die platonische Liebe zu der Sängerin Brighella.

Die Liebesbeziehung Davids zu Brighella bildet den Hintergrund, vor dem die durch die Festivitäten erfüllte Lebensweise des Grafen Hoditz literarisch dargestellt wird. Die zugunsten der adeligen Gäste¹ veranstaltete Feier wird im Dramenfragment mit den Worten Johanns, eines Dieners von Hoditz, folgendermaßen umrissen: „Auf den Mittag wird im großen Brunnensaal gegessen, die Sängerinnen und die Sirenen sind alle bestellt, auf den Abend ist ein groß Konzert angesagt, Brighella singt mit dem jungen Widal, der gestern aus Italien zurückgekommen ist“ (Lenz 1986: 44). Das literarische Bild des Festes ist vom kulturellen Programm durchdrungen, dessen Vielfalt in den Vordergrund gerückt wird.

Obwohl der Graf Hoditz seinem Sohn die Teilnahme an den Festlichkeiten verbietet, plant David den Besuch dieser Feier in der Verkleidung eines Dieners, um Brighella singen zu hören. Der Graf Hoditz tadelt seinen älteren Sohn für den fehlenden Scharfsinn, dennoch setzen sich in der geschilderten Situation seine Erfindungsgabe und Fantasie durch. Mit dem Verhalten Davids sind jedoch Achtung und Gehorsam gegenüber dem Vater verbunden. Dieses Verhalten kontrastiert mit dem keineswegs von Gehorsamkeit und Ehrlichkeit gekennzeichneten Verhalten des jüngeren Sohns Just, der „[in der Nacht] heimlich ausgeritten war nach seiner löblichen Gewohnheit“ (Lenz 1986: 45). Obwohl der Graf Hoditz Just für seine intellektuellen Fähigkeiten hochachtet, durchschaut er nicht die nur vorgetäuschte Gehorsamkeit und Tugendhaftigkeit.

Den Schauplatz der dritten Szene stellt das Schlafzimmer des Grafen Hoditz dar. Die Schauspielerinnen und Sängerinnen sitzen in diesem Raum auf zugedeckten Betten und halten ihre Theater- bzw. Opernrollen in den Händen. Das Verhalten des Grafen Hoditz weist auf die Tendenz des Adligen hin, die hier anwesenden Frauen zu beherrschen. Sie sind ihm völlig unterworfen, weil sie in seinem Dominium gleichsam als Bediente arbeiten. Sein Benehmen ihnen gegenüber zeichnet sich einerseits durch Arroganz aus, andererseits ist er bemüht, seine Schauspielerinnen und Sängerinnen vor dem Grafen Martens und Baron Löwenstein zu schützen. Mit der Beziehung des Grafen Hoditz zu den Frauen korrespondiert nicht zuletzt die von ihm erfundene Benennung dieses Raums, den er als „Serraglio“ (Lenz 1986: 45) bezeichnet.

1 Des Grafen Martens und Barons Löwenstein.

Das auf das Rosenwalder Serail eingehende Gespräch zwischen Hoditz, Martens und Löwenstein wird vom Grafen Hoditz mit dem Ziel unterbrochen, die Aufmerksamkeit seiner Gäste abzulenken. Das neue Konversationsthema macht die Meinung des Grafen Hoditz über Friedrich II. deutlich, der folgende negative Charakteristik des Königs gibt: „Was sagen denn die Zeitungen von unserem wackern König von Preußen. Wird er bald ein Ende machen mit unserm Schlesien?“ (Lenz 1986: 46).

Die egozentrische Natur des Grafen Hoditz spiegelt sich auch in seinem Befehl an die Sängerinnen wider, nach dem sie während der Feier die Hymne „Trage Hoditz' Namen Unter die Gestirne Adlerschwingiger Gesang!“ singen müssen. Darüber hinaus kommt an der analysierten Textstelle die Heuchelei von Hoditz zum Vorschein, die im folgenden Textausschnitt Niederschlag gefunden hat: „[...] und dann könnt ihr gegen das Ende [der Hymne] auch die Namen Martens und Löwenstein hineinbringen, merkt euch Martens und Löwenstein – aber macht ja, daß es nicht herauskömmt also ob ich es euch befohlen hätte [...]“ (Lenz 1986: 46). Die Götterfeste, zu denen er seine Gäste eingeladen hat, bezeichnet der Graf Hoditz als „meine Götterfeste“ (Lenz 1986: 46), wodurch sein Egoismus wiederholt auffällt.

Die dritte Szene des Dramenfragments bleibt offen und endet mit der Frage „Wollen wir jetzt gehen?“ (Lenz 1986: 46), die dem Handlungsablauf neben seinem tragikomischen Gepräge einen ironischen Unterton verleiht.

Obwohl die literarische Gestaltung der Figur des Grafen Hoditz im Dramenfragment „Der tugendhafte Taugenichts“ von Jakob Michael Reinhold Lenz Berührungspunkte mit der historischen Quellenlage aufweist, ist sie nicht als authentische Quelle für die Beschreibung der historischen Persönlichkeit des Grafen zu betrachten. Die Erforschung der literarisch-historischen Affinitäten wäre Gegenstand einer interdisziplinär angelegten Untersuchung, zu der die vorliegende Abhandlung einen Ausgangspunkt bieten könnte.

3. Schlussfolgerungen

Der literarischen Figur des Grafen Hoditz ist in der zweiten Bearbeitung des „Tugendhaften Taugenichts“ ein gemischter Charakter eigen, in dem seine positiven sowie seine negativen Eigenschaften deutlich werden. Das literarische Bild des Grafen Hoditz kristallisiert sich in der Konstellation der weiteren Dramenfiguren heraus. Dieser schlesische Graf wird im untersuchten Dramenfragment als gastfreundlicher, kulturliebender und gebildeter Adliger geschildert, der seine Kenntnisse auch verbreitet. Dennoch entlarvt die Beziehung des Grafen zu seinen Söhnen – David und Just – die Einseitigkeit und Arroganz dieses Adligen, die ihn daran hindern, sich auf die positiven Eigenschaften von David zu konzentrieren. Trotzdem ist der ältere Sohn, der als „der tugendhafte Taugenichts“ zu betrachten ist, nicht als Gegenpol

seines Vaters zu verstehen. Obwohl er zur militärischen Karriere neigt und nicht imstande ist, die wissenschaftlichen Interessen seines Vaters zu teilen, spiegelt sich in der Darstellung seiner platonischen Liebe zu Brighella seine schwärmerische Natur wider. Das Naturell des Grafen Hoditz und Davids verbindet der träumerische Enthusiasmus, von dem die kulturellen Initiativen des Vaters ausgehen und seine Lebensweise beeinflussen. Der jüngere Sohn Just besitzt ein hohes intellektuelles Potenzial, wodurch er die Gunst des Grafen Hoditz gewinnt. Er ist jedoch David moralisch unterlegen und missbraucht das durch seine Fähigkeiten erworbene Vertrauen des Grafen.

In der Darstellung der Beziehung des Grafen Hoditz zu seinen Gästen werden seine egozentrischen Züge in den Vordergrund gerückt. Er täuscht die Hochachtung des Grafen Martens und des Barons Löwenstein lediglich vor, wodurch er seinem jüngeren Sohn ähnelt. Das Verhältnis dieses Adligen zu seinen Bedienten ist von Arroganz gekennzeichnet, durch die sich seine Beziehungen zu den Dienern nach dem Muster „Herr und Knecht“ abspielen.

Als Vater legt Graf Hoditz Wert auf die Ausbildung und Erziehung seiner Söhne, dennoch werden sie durch sein moralisches Vorbild gefährdet. Das arrogante Verhalten des Vaters spiegelt sich auch auf der stilistischen Ebene des Dramenfragments wider, die sprachlich als Genus mixtum zu betrachten ist. Das unvollendete Drama ist aus einer Abfolge von Dialogen aufgebaut, die nicht selten durch die emotionalen Regungen des Vaters und seiner Söhne gekennzeichnet sind. Dies findet einen Niederschlag in zahlreichen Exclamationen, Wiederholungsfiguren, Ellipsen, Schimpfwörtern und Vergleichen, durch die die intellektuellen Mängel Davids charakterisiert werden. Ins Dramenfragment ist lediglich ein Monolog Davids eingebettet, der gleichsam eine Zäsur zwischen dem Gespräch des Vaters mit seinen Söhnen und der Andeutung der platonischen Liebe Davids zu Brighella darstellt.

Die literarische Gestaltung der Figur des Grafen Hoditz lässt sich von seinen komischen, tragischen und nicht zuletzt ironischen Facetten nicht trennen, die die Tätigkeit und das Verhalten des Grafen Hoditz umkreisen. Das Dramenfragment bleibt den Intentionen der Sturm-und-Drang-Epoche treu, in denen die Figur des Grafen Hoditz in den Dienst des Vater-Sohn-Konfliktes gestellt wird. Vor dem Hintergrund dieser Thematik werden die Eigenschaften dieser literarischen Figur verdeutlicht und ein Einblick in die Lebensweise des Adligen dargelegt. Die Ausführungen stellen nicht nur einen innovativen Beitrag für die Hoditz-Forschung dar, sondern deuten auch die Bedeutung dieses Adligen – als europäischer Autor, kultureller Enthusiast und literarisches Vorbild – für die Beleuchtung des mit Westschlesien verbundenen kulturellen Erbes an.

Archivalien

Österreichische Nationalbibliothek Wien, Handschriftensammlung, Serie Nr.: 24176.

Stiller, Max: Chronik der Gemeinde Rosswald. Zemský archiv v Opavě, Fond Slezské Rudoltice, Inventarnr.: 10452, Signatur: A 26.

Literatur

- Benkowitz, Karl Friedrich (1803): *Reise von Glogau nach Sorrent über Breslau, Wien, Triest, Bologna, Florenz, Rom und Neapel*. Berlin, Friedrich Maurer-Verlag.
- Caragiale, Meteu Ion (1929): *Craii de Cuertea Veche*. Bukurest, Editura Minerva.
- D'Annunzio, Gabriele (1900): *Il Fuoco*. Milano, Mondadori.
- Guibert, Jacques-Antoine-Hippolyte de (1803): *Journal d'un voyage en Allemagne fait en 1773*. Paris, Treuttel.
- Klinger, Friedrich Maximilian (1776): *Die Zwillinge. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen*. Leipzig, Duncker und Humblot.
- Lafontaine, August (1812): *Bürgersinn und Familienliebe, oder Tobias Hoppe*. Bd. 2. Halle, Renger.
- Lamberg, Maximilian Joseph (1776): *Mémorial D'un Mondain*. 2 Bde. Paris, À Londres.
- Leisewitz, Johann Anton (1774): *Julius von Tarent*. Berlin, Ebeling und Plahn.
- Lenz, Jakob Michael Reinhold (1774): *Anmerkungen übers Theater. Nebst angehangten übersetzten Stück Shakespears*. Leipzig, Weygandsche Buchhandlung.
- Lenz, Jakob Michael Reinhold (1774): *Hofmeister oder die Vorteile der Privaterziehung*. Leipzig, Reclam.
- Lenz, Jakob Michael Reinhold (1776): *Die Soldaten*. Leipzig, Weidmanns Erben und Reich.
- Lenz, Jakob Michael Reinhold (1986): *Der Engländer. Der tugendhafte Taugenichts. Die Aussteuer. Dramen und Gedichte*. Frankfurt am Main, Dagyiel.
- Lewald, August (1833): *Novellen*. Teil 3. Hamburg, F. A. Brockhaus.
- Myška, Milan (2011): *Hrabě Hodic a jeho svět. Zámecká kultura ve Slezsku mezi barokem a osvícenstvím*. Ostrava, Filozofická fakulta Ostravské
- Richter, Johannes (1937): *Der Wundergraf. Ein närrisches Genie – ein genialer Graf*. Berlin, Dom-Verlag.
- Sand, George (1842–1843): *Consuelo*. Paris, Charpentier.
- Schiller, Friedrich (1782): *Die Räuber. Ein Schauspiel in fünf Akten*. Frankfurt am Main und Leipzig, Löffler.
- Schmidt, Erich (1879): *Heinrich Leopold Wagner. Goethes Jugendgenosse*. Jena, Frommann.
- Tralles, Balthasar Ludwig (1776): *Schattenriss der Annehmlichkeiten von Roswalde*. Breslau, Johann Ernst Meyer-Verlag.
- Weinhold, Karl (Hg.) (1884): *Dramatischer Nachlass. Jakob Michael Reinhold Lenz*. Berlin, Rütten und Loening.

Iveta Zlá
Katedra germanistiky
Filozofická fakulta OU
Reální 5
70 100 Ostrava
Iveta.zla@osu.cz